

Reinhard Spincke

GEMEINDE DER ZUKUNFT

ZEHN KOORDINATEN FÜR EINEN GEISTLICHEN AUFBRUCH

SCM

Bundes-Verlag

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Bundes-Verlag ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe,
die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung,
die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher,
Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2020 SCM Bundes-Verlag gGmbH
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Internet: www.bundes-verlag.net
E-Mail: info@bundes-verlag.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung,
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft.
Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (NGÜ)

Weiter wurden verwendet:
Bibeltext der Schlachter Bibelübersetzung,
Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft.
Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (SLT)
Gute Nachricht Bibel, durchgesehene Neuausgabe,
© 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (GNB)
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe,
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LUT)

Lektorat: Tabea Tacke
Satz: Nadine Roskamp, Witten
Umschlaggestaltung: Wolfgang de Vries, Witten
Titelbild: unsplash.com/honey_yanibel_minaya_cruz
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-86258-097-2
Bestell-Nr. 209.097

„In einer Zeit des Mitgliederschwunds der großen Kirchen und der Infragestellung der Notwendigkeit von Gemeinde selbst bei manchen hochengagierten Christen, wagt Spincke einen mutigen Gegenentwurf. Auf der Basis von gründlicher Bibelarbeit, kirchengeschichtlicher Auseinandersetzung und reicher kirchenleitender Erfahrung, aber auch im Dialog mit relevanten gesellschaftlichen und kirchlichen Strömungen und Sichtweisen macht der Theologe klar: Gemeinde hat nicht nur Zukunft, sondern in ihrer neutestamentlichen Gestalt ist sie die Zukunft des Christentums. Ein wichtiges Buch!“

THIES HAGGE, Pastor der Jenfelder Kirchengemeinde

„Reinhard Spincke schreitet ein riesiges Feld ab und legt ein diskussionsfreudiges und diskussionswürdiges, vor allem ein inspirierendes Buch vor. Er schreibt sich hier von der Seele, was ihn beschäftigt und wofür er lebt: lebendige christliche Gemeinden und eine lebendige Gemeindelandschaft. Mit zehn Stichworten beschreibt er, was er sich darunter vorstellt, und ordnet sie in jeweils zwei Aspekten, die einander ergänzen, manchmal fast widersprechen. Gerade dadurch wird hier nicht schmalspurig gedacht, sondern weit – und das mag ich sehr! Ich bin mir hundertprozentig sicher, dass jede und jeder etwas finden wird, woran sie oder er sich reiben wird. Aber auch, was begeistert, inspiriert und den Horizont für das persönliche und gemeindliche Leben weitert. In jedem Fall lässt dieses Buch nicht in Ruhe, denn es ist so wie Reinhard Spincke auch in persönlichen Begegnungen: engagiert, klar, manchmal kantig, aber immer liebevoll und mit dem Wunsch nach einem Glauben, der ansteckt.“

ANSGAR HÖRSTING, Bund Freier evangelischer Gemeinden Deutschland

„Das neue Buch von Reinhard Spincke fordert heraus, gerade in dieser ereignisreichen und herausfordernden Zeit Gemeinde neu zu (durch-)denken. Dabei gelingt es ihm, relevante Gemeindebauthemen anzusprechen und zum Nach- und Vordenken zu provozieren. Für mich Pflichtlektüre für jeden Gemeindebauer und solche, die es in Zukunft werden wollen. Dieses Buch hat das Potenzial, wichtiger Impulsgeber auch für Ihre Kirche zu werden.“

RETO PELLI, Seniorpastor in der Kirche im Prisma

„Reinhard Spincke formuliert ein leidenschaftliches Plädoyer für eine lebendige Kirche, für einen geistlichen Aufbruch und gegen eine (un-)geistliche Weltuntergangsstimmung. Und das nicht nach dem Motto ‚Gut gebrüllt, Löwe!‘. Stattdessen ist dieses Buch ein Arbeitsbuch: Es stellt Fragen ohne vorschnelle Antworten zu geben, es entfaltet zentrale biblische Wahrheiten, formuliert die Herausforderungen kirchlicher Arbeit angesichts Corona, enthält kurze Ausflüge in die Kirchengeschichte und entfaltet zehn Koordinaten für einen geistlichen Aufbruch. Wer sich also den durch die Coronakrise aufgeworfenen Fragen stellen will, wer dies nicht allein tun möchte, sondern zusammen mit anderen, der sollte dieses Buch als pragmatische Unterstützung entdecken.“

EKKEHART VETTER, Erster Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Deutschland,
Präses des Mülheimer Verbandes Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden

„Kirchen und Gemeinden müssen aufbrechen. Das weiß mittlerweile so gut wie jeder Insider. Aber wo ist anzusetzen? Reinhard Spincke öffnet mit zehn Koordinaten den Blick für eine Zukunft, in der es nach Aufbruch duftet. Das finde ich großartig. Und relevant. Dass er Verantwortliche dabei auch herausfordert, mit Herz und Hingabe selbst aufzubrechen und Gemeinde aus dem Hobbykeller zu holen, ist wirklich stark. Ein wichtiges Buch zur rechten Zeit.“

LOTHAR KRAUSS, Pastor der Kirche im Brauhaus,
Gifhorn, Blogger, Vorstand Willow Creek Deutschland

INHALT

PROLOG	– LEBENDIG UND LIEBEVOLL IN UNSERER ZEIT	8
1: KREATIV	– IN IHREN FORMEN UND LEBENSÄUSSERUNGEN	15
2: KONSERVATIV	– IN IHREM UMGANG MIT DER BIBEL	26
3: KUNDENORIENTIERT	– IN DER UMSETZUNG IHRES MISSIONARISCHEN AUFTRAGS	44
4: KOMMUNITÄR	– ALS VERBINDENDE GEMEINSCHAFT	57
5: KÄMPFERISCH	– IN IHREM EINSATZ FÜR GOTT UND MENSCHEN	72
6: KLUG	– ALS LERNENDE GEMEINSCHAFT	85
7: KONTEMPLATIV	– MIT WACHSENDER FREUDE AN JESUS	101
8: KARITATIV	– IN LIEBEVOLLER HINWENDUNG ZU DEN BEDÜRFTIGEN	114
9: KLEIN	– IN IHRER GESELLSCHAFTLICHEN STELLUNG	128
10: KÖNIGLICH	– IN DEN AUGEN GOTTES	139
RESÜMEE DER BEGRIFFSPAARE		152
EPILOG	– GEMEINDE MIT VIELVERSPRECHENDER PERSPEKTIVE	155

PROLOG

LEBENDIG UND LIEBEVOLL IN UNSERER ZEIT

Wir befinden uns am Anfang eines neuen Jahrzehnts und noch mitten in der Coronakrise. Der Beginn dieses Jahrzehnts stimmt uns vermutlich auf gravierende Veränderungen ein, deren Ausmaß wir am Anfang des Jahres noch nicht für möglich gehalten hätten.

In dieser Zeit wollen wir Gemeinde bauen und orientieren uns dabei am Neuen Testament. Auch in dieser Zeit träumen wir von einer Gemeinde, die blüht und Gottes Liebe in unsere Welt ausstrahlt. Dabei kommt man an bestimmten biblischen Aussagen über die Gemeinde Jesu – über ihre Schönheit, über ihre Liebe und Lebendigkeit – nicht vorbei:

*„An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen,
dass ihr meine Jünger seid.“* – Johannes 13,35 (GNB)

Was Jesus in seiner Abschiedsrede an seine Jünger über die Liebe als Erkennungszeichen sagte, wurde nur wenig später Wirklichkeit:

*„All die vielen Menschen, die zum Glauben an Jesus gefunden hatten,
waren ein Herz und eine Seele. Niemand von ihnen betrachtete etwas
von seinem Besitz als persönliches Eigentum; alles, was sie besaßen,
gehörte ihnen gemeinsam. Mit großer Kraft und bestätigt durch*

Wundertaten bezeugten die Apostel Jesus als den auferstandenen Herrn, und für alle sichtbar lag großer Segen auf der ganzen Gemeinde.“

– Apostelgeschichte 4,32-33 (GNB)

In der Zeit zwischen diesen beiden Bibelversen waren erstaunliche Dinge mit einer enormen geistlichen Sprengkraft passiert: Jesus war gestorben und auferstanden. Zu Pfingsten hatten 3.000 Menschen den Heiligen Geist und damit ein völlig neues Leben empfangen, das von einer authentischen und hingebungsvollen Liebe zur Gemeinde geprägt war. Begleitet wurde alles von gewaltigen Wundern Gottes und führte zu einem gewaltigen geistlichen Aufbruch, der binnen weniger Jahre nicht nur Jerusalem und Samaria, sondern auch das ganze Römische Reich veränderte.

So einen Aufbruch wünsche ich mir auch heute – und damit bin ich nicht allein. Die Sehnsucht nach neuem geistlichen Aufbruch ist in vielen Gemeinden und auch bei enttäuschten Christen ohne Gemeinde spürbar. Aber wie kann das heute Wirklichkeit werden?

Wir wollen zunächst unsere Zeit in den Blick und damit ernst nehmen. Einige wichtige Herausforderungen für Gemeinde heute seien darum an dieser Stelle genannt:

A) SÄKULARISIERUNG

Mitte des neuen Jahrzehnts werden nach allen Prognosen weniger als 50 Prozent der deutschen Bevölkerung noch Mitglieder einer verfassten Kirche sein. Die Selbstverständlichkeit, mit der christliche Werte in Politik und Gesellschaft vertreten wurden, ein Fundus an christlichem Grundwissen und vieles andere werden der Vergangenheit angehören. Wir werden einerseits erleben, wie der Protest gegen Privilegien der Kirche und eine vermeintliche Bevormundung oder Diskriminierung durch das Christentum zunehmen – andererseits wird die Suche nach Sinn, Orientierung und liebevoller Gemeinschaft nicht abnehmen!

B) POLARISIERTE GESELLSCHAFT

Die aufgesplitterte Parteienlandschaft, das Aufgliedern in soziale Milieus, aber auch der Blick in die Medien zeigen, wie fragmentiert und polarisiert unsere Gesellschaft im Hinblick auf viele Fragen ist. Dies stellt auch den Gemeindebau vor erhebliche Fragen, z. B.: Wie können wir unterschiedliche Zielgruppen missionarisch erreichen und gleichzeitig eine Gemeinde bauen, die vom Evangelium zusammengehalten wird? Viele Gemeinden haben enorme Schwierigkeiten, junge Menschen für den Glauben zu interessieren und in ihre Gemeinde zu integrieren. In ihrem Buch „Warum ich nicht mehr glaube. Wenn junge Erwachsene den Glauben verlieren“¹ haben Tobias Faix, Martin Hofmann und Tobias Künkler vier bedeutende Gründe ausgemacht, warum christlich sozialisierte junge Erwachsene an Gott zweifeln:

- Intellektuelle Gründe: Sie haben den Eindruck, der Glaube halte wissenschaftlichen Fragen nicht stand.
- Moral: Die ethischen Maßstäbe der Christen werden als einseitig (insbesondere im Hinblick auf Sexualethik) oder/und rückständig und gesetzlich empfunden.
- Identität: Der Glaube erschien hilfreich in Kinderzeiten, doch nicht mehr für die Herausforderungen in Beruf und Partnerschaft.
- Gotteserfahrung: Sie erleben Krisen und Gottes Schweigen, ohne darauf geistlich vorbereitet zu sein.

Als Gemeinde müssen wir jungen Menschen unbedingt helfen, diese Glaubenshindernisse zu überwinden.

¹ Vgl. Tobias Faix/Martin Hofmann/Tobias Künkler: „Warum ich nicht mehr glaube. Wenn junge Erwachsene den Glauben verlieren“, SCM R.Brockhaus, Holzgerlingen 2019.

C) DIGITALISIERUNG

Gemeindeleben findet nicht nur in Gemeindehäusern oder zu Hause statt, sondern längst auch im Internet. Die Coronakrise hat der Gemeinde Jesu einen unglaublichen Digitalisierungsschub gegeben. Nach anfänglicher Euphorie spüren Gemeinden aber auch, wie herausfordernd die Sache ist. Jede Ortsgemeinde steht im Internet in einem globalen Wettbewerb und muss sich neu aufstellen, um den Kontakt innerhalb der Gemeinde zu halten und neue Menschen außerhalb zu erreichen. Wir können gerade kleine und mittelgroße Gemeinden es schaffen, sich gut im Internet zu präsentieren und gleichzeitig vor Ort Kontakte zu pflegen, um Gemeinde miteinander zu leben? Welche medienpädagogischen Kompetenzen müssen sich hier insbesondere Leiter aneignen?

D) KRISENSTIMMUNG

In den letzten Jahren hat uns bereits die Klimakrise stark beschäftigt, allerdings vor allem emotional und medial. Die Coronakrise dagegen hat zu umfassenden Einschränkungen für alle, für den Einzelnen und auch für Gemeinden, geführt. Die wirtschaftlichen Folgen und Einschränkungen sind noch nicht absehbar. Die Regierungen der westlichen Welt haben Einschränkungen des öffentlichen Lebens verhängt, die noch Monate zuvor undenkbar schienen. Einzelne Persönlichkeiten und Institutionen wie dem Robert Koch-Institut oder der Weltgesundheitsorganisation (WHO) haben einen immensen Einfluss auf staatliche Entscheidungen. Die Zukunft der westlichen Welt erscheint heute fragiler als wir hofften.

Wir spüren, wie unsere viel gerühmte Freiheit in der westlichen Welt durch die Krisen dieser Zeit immer mehr eingeschränkt zu werden scheint:

-
- Wir halten sozialen Abstand, um uns nicht mit einem Virus zu infizieren.
 - Wir achten genau darauf, wo wir uns im Internet bewegen, um nicht den Datenschutz zu verletzen oder gehackt zu werden.
 - Wir achten bei Formulierungen in Wort und Schrift penibel darauf, politisch korrekt zu sein, um andere Menschen nicht zu diskriminieren.
 - Wir bedenken, was wir noch essen dürfen, um weder unsere Gesundheit noch die Umwelt zu gefährden.

Ohne Zweifel ist das Leben für diejenigen kompliziert geworden, die es im Leben richtig machen wollen. Gleichzeitig fühlen sich viele Menschen in dieser technologisch und ethisch komplizierten Welt nicht mehr verstanden, sondern abgehängt.

Was diese Entwicklungen dauerhaft für die Ortsgemeinde bedeuten, müssen wir diskutieren und in geistlicher Hinsicht beantworten. Kann Gemeinde solchen Herausforderungen standhalten? Ja, sie bieten sogar neue Chancen für die Verbreitung des Evangeliums! Wir haben nicht nur die beste Botschaft der Welt, sondern auch den Herrn der Geschichte auf unserer Seite. Darum müssen wir allen Gehirnschmalz, alle Leidenschaft, alle Energie und alle Begabungen in den Aufbau von Gemeinden investieren, die Jesu Liebe in unserem Land erfahrbar machen.

Unsere säkulare und individualistische Gesellschaft schreit förmlich nach einer Gemeinschaft, die Sinn und Liebe vermittelt. Der Blick in die Kirchengeschichte zeigt dabei, dass geistliche Aufbrüche und Erweckungen nicht selbstverständlich sind, sondern unverfügbares Geschenk Gottes bleiben. Gibt es trotzdem biblische Prinzipien, die Gemeinde für einen gesunden, dauerhaften Aufbruch beachten sollten?

Nach 28 Jahren im pastoralen Dienst, davon 16 Jahre im übergemeindlichen als Bundessekretär im Bund Freier evangelischer Gemeinden und neun Jahre in der Stiftung Freie evangelische Gemeinde in Norddeutschland, wage ich es, dazu einige Gedanken zu formulieren. Dabei spielen sowohl praktische Erfahrungen und Beobachtungen aus meinem Dienst eine Rolle als auch der Blick in die Kirchengeschichte sowie grundsätzliche biblisch-theologische Einsichten und davon abgeleitete Impulse für die Praxis.

Fünf schlichte Begriffspaare – zehn Adjektive insgesamt – sollen mich bei meinen Gedanken über die Zukunft der Kirche und der Sehnsucht nach einem neuen geistlichen Aufbruch leiten. Sie bieten keine fertigen Lösungen, sondern Grundlage und Anstoß, um die Herausforderungen für die Gemeinde nicht ängstlich, sondern kraftvoll, liebevoll und besonnen anzugehen (vgl. 2Tim 1,7).

Die Kapitel sind jeweils so aufgebaut, dass zunächst der biblische Befund beleuchtet und danach der Blick in die Geschichte und die Gegenwart gerichtet wird. Den Herausforderungen der Zeit, die für Gemeinden sich ergeben, schließen sich noch praktische Impulse und Inspirationen für Leiter sowie Fragen für ein Teamgespräch an.

Das erste Begriffspaar „ **kreativ** “ und „ **konservativ** “ umschreibt das Verhältnis von Kontinuität und Veränderung in Gemeinde. Wir brauchen den Mut, die Formen und Methoden des Gemeindelebens immer wieder zu hinterfragen. Gleichzeitig bleibt die Bibel das verlässliche Fundament für Lehre und Leben der Gemeinde.

Die Adjektive „ **kundenorientiert** “ und „ **kommunitär** “ stellen die Frage, für wen unsere Gemeinden da sind: Für die Noch-nicht-Christen oder die alten Hasen in den Kirchenbänken? Gemeinde hat den doppelten Auftrag, sowohl neue Menschen für das Evangelium zu gewinnen als auch zugleich die Gemeinschaft mit langjährigen Christen zu vertiefen.

Bei „**kämpferisch**“ und „**klug**“ geht es darum, Kopf und Herz der Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Gemeinden brauchen einerseits ein gutes intellektuelles Niveau bei der Weitergabe des Evangeliums und dürfen andererseits dabei nicht vergessen, dass wir in einem geistlichen Kampf um die Herzen der Menschen stehen.

Das Begriffspaar „**kontemplativ**“ und „**karitativ**“ greift die Frage auf, wie wir anderen Menschen dienen können, ohne uns über unsere Kräfte hinaus zu verausgaben. Die Beziehung zu Jesus ist die Quelle für unseren persönlichen Glauben und den Dienst an anderen Menschen.

Die beiden letzten Begriffe „**klein**“ und „**königlich**“ beschreiben das Selbstverständnis der Gemeinde Jesu. Auf der einen Seite weiß die Gemeinde um ihre geringe gesellschaftliche Stellung und ihr, nach menschlichem Ermessen, begrenztes Potenzial. Auf der anderen Seite weiß sie sich vom König aller Könige gegründet, getragen und mit einer ewigen Hoffnung beschenkt.



1: KREATIV

IN IHREN FORMEN UND LEBENSÄUSSERUNGEN

Die heutige Gemeinde Jesu braucht Veränderung und Neuaufbruch – darin besteht bei vielen Christen große Übereinstimmung. Aber an welchen Stellen konkret und warum eigentlich? Und welche Werte und Überzeugungen müssen unbedingt bewahrt werden? Passen moderne Formen und ein persönlicher Glaube, der auf über 2000 Jahre alten Überlieferungen beruht, überhaupt zusammen oder muss nicht sogar alles infrage gestellt werden? Diese Fragen werden unterschiedlich beantwortet.

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt, dass sich die Gemeinde Jesu auf der Grundlage klarer theologischer Überzeugungen von einer kleinen jüdischen Sekte zu einer führenden Kraft im Römischen Reich entwickelt und sich im Laufe der Jahrhunderte über alle Kontinente ausgebreitet hat. Dies wäre ohne dynamische Kreativität, die neue Formen entwickelt und neue Kulturen schafft, nicht denkbar gewesen. Darum schauen wir uns zunächst an, wo die Kreativität Gottes in der Bibel verankert ist.

BIBLISCHER BEFUND

Die Bibel beschreibt Gott als guten Schöpfer, der sich um die Menschen kümmert und sie liebt. Er schafft aus dem Nichts das Welt-

all (vgl. Hebr 11,3). Die Schönheit und die Ausmaße der Schöpfung sind Zeichen der Größe und Kreativität unseres Gottes (vgl. 1Mo 1; Ps 19; 104):

Herr, unser Herrscher, wie berühmt ist dein Name in aller Welt! Ja, auch am Himmel zeigst du deine Größe und Herrlichkeit. Schon Säuglingen und kleinen Kindern hast du dein Lob in den Mund gelegt, damit sie deine Macht bezeugen. Das hast du so bestimmt, um deine Gegner zu beschämen, um jeden Feind und Rachsüchtigen zum Schweigen zu bringen. Wenn ich den Himmel sehe, das Werk deiner Hände, den Mond und die Sterne, die du erschaffen und an ihren Ort gesetzt hast, dann staune ich: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst? Wer ist er schon, dass du dich um ihn kümmerst! Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Würde hast du ihn gekrönt.

– Psalm 8,2-6

Der Psalm lobt nicht nur die Schönheit und Innovationskraft unseres Gottes – er macht auch deutlich, dass der Schöpfer uns Menschen von diesen Eigenschaften ein gutes Stück abgegeben hat. Wir sollen und dürfen kreativ sein, weil wir Ebenbilder Gottes sind. Es gehört zu unserem Menschsein dazu.

Innovation und Kreativität im Gemeindeleben haben darüber hinaus auch ihren Grund in Gottes immer neuem Rettungshandeln. Gleich fünfmal fordern die Psalmen uns auf, Gott ein neues Lied zu singen, weil er rettet und Wunder tut (vgl. Ps 33,3; 96,1; 98,1; 144,9; 149,1).

In dem Gleichnis vom neuen Wein in alten Schläuchen veranschaulicht Jesus, dass mit ihm eine neue Zeit angebrochen ist, die ganz auf die alttestamentlichen Aussagen und Verheißungen aufbaut und doch neue Formen und Werte hervorbringt:

Auch füllt man nicht jungen Wein in alte Schläuche. Er gärt ja noch, und die Schläuche würden platzen; der Wein würde auslaufen, und

auch die Schläuche wären nicht mehr zu gebrauchen. Nein, jungen Wein füllt man in neue Schläuche; dann bleibt beides erhalten.

– Matthäus 9,17

Der große Missionar Paulus hat gezeigt, was es heißt, um der Mission willen kreativ zu werden: „Ich stellte mich allen gleich, um überall wenigstens einige zu retten“ (1Kor 9,22; GNB). Wie er diese Aussage über seine missionarische Flexibilität umgesetzte, lässt sich in der Apostelgeschichte nachlesen: Paulus stellte sich situativ und kreativ immer wieder neu auf seine jeweiligen Hörer ein, wie etwa bei der Predigt in Jerusalem vor den frommen Juden (vgl. Apg 21–22) oder bei seiner Rede auf dem Areopag (vgl. Apg 17).

Kreativität offenbart sich auch in unserem Innern, wenn wir ein neues Leben mit Jesus beginnen, denn: „Wenn jemand zu Christus gehört, ist er eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen; etwas ganz Neues hat begonnen!“ (2Kor 5,17) Der Heilige Geist hat die Aufgabe, unseren Charakter fortwährend zu erneuern, damit wir Christus immer ähnlicher werden. In Galater 5 schließt Paulus seine Ausführungen über die Charakterveränderungen durch den Heiligen Geist ab, indem er zusammenfasst:

Die Frucht hingegen, die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung. Gegen solches Verhalten hat kein Gesetz etwas einzuwenden. Nun, wer zu Jesus Christus gehört, hat seine eigene Natur mit ihren Leidenschaften und Begierden gekreuzigt. Da wir also durch Gottes Geist ein neues Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen.

– Galater 5,22-25

Als Christen glauben wir an eine neue Welt, die Gott noch erschaffen wird und die ganz anders und noch viel schöner sein wird als die jetzige. Darum klammern wir uns nicht an das Alte, sondern freuen uns auf das Neue, an dem Gott uns schon jetzt

Anteil gibt. Johannes beschreibt diese schöne, neue Welt voller Begeisterung:

Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, schön wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat. Und vom Thron her hörte ich eine mächtige Stimme rufen: „Seht, die Wohnung Gottes ist jetzt bei den Menschen! Gott wird in ihrer Mitte wohnen; sie werden sein Volk sein – ein Volk aus vielen Völkern, und er selbst, ihr Gott, wird immer bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein. Denn was früher war, ist vergangen.“ – Offenbarung 21,2-4

Als Christen glauben wir also daran, dass unser Gott und Vater im Himmel diese Welt in ihrer Schönheit und Größe erschaffen hat und mit dem Potenzial des Schöpfers, Neues hervorzubringen. Wir glauben an den Heiligen Geist, der unseren Charakter stetig formt und verändert. Und wir glauben an den Sohn Jesus Christus, der eines Tages für alle Menschen sichtbar wiederkommen und einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird. Wieso sollten wir bei einem so kreativen und innovativen dreieinigen Gott immer nur die alten Lieder singen und immer nur die eingefahrenen Wege in der Gemeindegemeinschaft gehen?

KIRCHENGESCHICHTE

In der Kirchengeschichte hat das Christentum eine enorme Kreativität bewiesen. Vom Judentum ausgehend hat es die griechisch-römische Welt erobert, hat Orte, Denken und Kulturen beeinflusst. Versammlungsformen, Leitungsstrukturen, soziale Milieus, aber auch Kunst, Musik und Wissenschaft wurden vom Christentum geprägt und nachhaltig verändert.

In der Zeit der Reformation wurde nicht nur der christliche Glaube reformiert, sondern auch die deutsche Sprache, Kultur und soziale Ordnung. Man denke nur an den Einfluss der Lutherbibel, an die christlichen Inhalte der Musik von Johann Sebastian Bach und an eine neue wertschätzende Sichtweise auf Ehe und Familie, die insbesondere von Martin Luther selbst und seiner Frau Katharina von Bora gefördert wurden.

In den Erweckungsbewegungen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts wurden brennende soziale Fragen in den Bereichen Armut, Bildung und Gesundheitswesen mit immer neuen, höchst innovativen diakonischen Initiativen beantwortet und gemildert. Im 20. Jahrhundert ist die Christenheit insgesamt weniger als innovativ, sondern mehr als restaurativ wahrgenommen worden. Große gesellschaftliche Bestrebungen wie das Eintreten für Frauenrechte oder die sexuelle Revolution wurden selten von Kirchen mitgetragen und eher gegen ihren Willen vorangetrieben. Kirche galt vielmehr als Ort der Bewahrung einer bürgerlichen Moral sowie der Unterstützung von Hilfsbedürftigen, aber nicht als Ort der Innovation. Gleichwohl taten sich aber dort, wo geistliches Leben neu aufbrach, viele neue Formen des gemeindlichen Lebens auf: Von neuer Musik, über neue Bildungs- und Evangelisationsangebote bis hin zu neuen Gemeindeformen und neuen Gemeindegründungen. Diese Innovationen haben in der Regel aber stärker den binnenkirchlichen als den gesellschaftlichen Raum berührt.

SITUATIONSANALYSE

An welchen Punkten hat die Gemeinde Jesu in den letzten Jahren kreative Veränderungen vorgenommen?

Im Bereich der Musik haben sich viele Gemeinden weiterentwickelt; christliche Musiker und Songwriter sind professioneller

geworden. Etliche Gemeinden stellen mittlerweile Hauptamtliche für Musik an, die eigene Lieder schreiben und so der Gemeindekultur zu Individualität, neuer Frische und Weiterentwicklung verhelfen sollen.

Auch im Bereich der christlichen Erwachsenenbildung hat es einen großen Sprung gegeben. Es gibt jede Menge guter Glaubens-, Jüngerschafts-, Ehe-, Gaben- und Gemeindegänge. In diesen steckt methodisch, optisch und inhaltlich eine große Kreativität.

Neben Kreativität ist Medienkompetenz und Hingabe zur Mission auch bei vielen jungen, neu gegründeten Gemeinden zu entdecken.

Dennoch hat sich beim Großteil der Gemeinden in den letzten Jahren weder Gottesdienstraum noch Musik, weder Kommunikation noch Programm grundsätzlich geändert. Es ist darum kein Wunder, dass unmoderne, kulturell abgehängte Gemeinden wenig Einfluss auf ihre Umgebung haben und missionarisch höchst ineffizient sind.

Ich möchte dennoch zwei positive Beispiele der jüngeren Vergangenheit erwähnen, wo sehr viele Gemeinden große Flexibilität und viel Kreativität bewiesen haben. Zum einen waren Gemeinden in der Flüchtlingskrise tätig und haben Kleidung und Essen gesammelt, Orte der Begegnung geschaffen, Beratungen angeboten, ihre Häuser geöffnet, Gottesdienste zweisprachig gestaltet u.v.m. Ohne die Flexibilität und das Engagement von Gemeinden und Kirchen hätte unsere Gesellschaft diese Krise bei Weitem nicht so gut gemeistert. Nicht nur strahlende Gesichter waren Gottes Dank dafür, sondern auch so viele Taufen und Bekehrungen wie seit Jahren nicht mehr. Noch heute bekomme ich bei manchen Geschichten Gänsehaut und kann nur sagen: Halleluja!